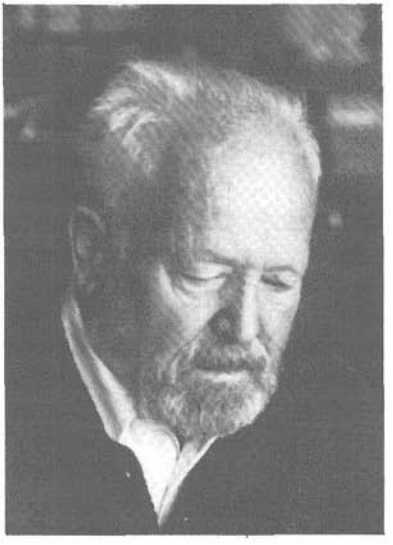
© Österreichische
Geologische Gesellschaft/Austria; download unter www.geol-ges.at/ und www.biologiezentrum.at

Mitt. österr. geol. Ges.	84 (1991)	S. 373-376 1 Abb.	Wien, Juni 1992



Othmar Michael Friedrich

18. 12. 1902 — 12. 5. 1991

Am 12. Mai 1991 verstarb, bis zuletzt geistig und körperlich überaus regsam und daher für alle, die ihn kannten, völlig unerwartet, das Ehrenmitglied der Österreichischen Geologischen Gesellschaft, der langjährige Vorstand des seinerzeitigen Institutes für Mineralogie und Gesteinskunde der Montanistischen Hochschule Leoben, em. o. Univ.-Prof. Dr. Ing. Othmar Michael FRIEDRICH, in seinem 89. Lebensjahr. Damit blieb diesem hochverdienten Forscher zwar versagt, das Erscheinen seiner unter großer Mühe und mit wenigen Helfern erarbeiteten letzten Werke, nämlich der Metallogenetischen Karten Österreichs und der dazugehörigen und schätzungsweise 4000 Druckseiten umfassenden Literaturdokumentation, zu erleben, doch wird er nicht nur durch diese, ihn über sieben Jahrzehnte seines Lebens begleitende, Arbeit und seine vielen wissenschaftlichen Veröffentlichungen, sondern auch durch seine heute schon selten gewordene charakterliche Größe der Nachwelt in guter Erinnerung bleiben.

Die Anregungen zu seiner wissenschaftlichen Laufbahn fand er schon früh in seiner Vaterstadt: In Graz geboren, hatte FRIEDRICH dort das Glück, einige Jahre hindurch die damals wegen ihrer ausgezeichneten Lehrer in den naturwissenschaftlichen Fächern berühmte Landesoberrealschule zu besuchen. Einer seiner damaligen Lehrer, Franz ANGEL, begeisterte FRIEDRICH für ein angewandt-naturwissenschaftliches Studium. Dieser konnte aber, zusammen mit seiner Familie durch den frühen Tod seines Vaters in die bitterste Not gestürzt, nicht, seinem Lieblingswunsch gemäß, in Leoben das Bergwesen studieren; vielmehr absolvierte er bis zum März 1928 an der damaligen Technischen Hochschule Graz das Studium der Technischen Chemie. An dieser Hochschule fand FRIEDRICH über seine Anstellung als Wissenschaftliche Hilfskraft (1928-1931) und als zeitweise unbesoldeter Assistent (bis Ende Februar 1936) am Institut für Mineralogie und Technische Geologie den Weg zu den Geowissenschaften: Er promovierte (1929) mit einer lagerstättenkundli-

© Österreichische
Geologische Gesellschaft/Austria; download unter www.geol-ges.at/ und www.biologiezentrum.at

chen Dissertation („Die Siderit-Eisenglimmerlagerstätte von Waldenstein in Ostkärnten") zum Doktor der Technischen Wissenschaften und habilitierte sich (1932/33) mit einer weiteren lagerstättenkundlichen Arbeit. Dann hielt er, für Graz erstmalig, Vorlesungen über das damals noch junge Fach der Erzmikroskopie. Zu seinen ersten Hörern zählten beispielsweise H. HERITSCH, E. KRAJICEK, H. MEIXNER und R. STABER.

Nach der Vereinigung der Technischen Hochschule Graz mit der Montanistischen Hochschule Leoben im März 1936 wurde FRIEDRICH Assistent E. BIERBRAUERS am Institut für Aufbereitung und Veredelung in Leoben. Schon im November den gleichen Jahres wurde FRIEDRICH für einige Monate Mitarbeiter der Lagerstättenkundlichen Forschungsstelle in Leipzig und Freiberg/Sachsen. Im Februar 1937 vom Professorenkollegium der Montanistischen Hochschule Leoben primo et unico loco für das Ordinariat für Mineralogie und Gesteinskunde vorgeschlagen, kehrte er im Vertrauen darauf, daß er bis zum Ende des gleichen Jahres die Ernennung erhalten würde, nach Leoben zurück und begann mit dem Wiederaufbau seines in der Zwischenzeit wieder nach Leoben zurückverlegten Institutes. Durch die schon damals übliche bürokratische Verzögerung kam es erst am 1. Dezember 1939 zu dieser Ernennung, was nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges eine beschämende Dienstenthebung unter entwürdigenden Begleiterscheinungen zur Folge hatte. 1949 wurde O. M. FRIEDRICH wieder Außerordentlicher Professor und 1953 abermals Ordinarius, dies allerdings mit einer disqualifizierenden Einstufung. Am 1. November 1973 wurde FRIEDRICH emeritiert, was für ihn tatsächlich nur bedeutete, daß er lediglich von seiner Lehrverpflichtung enthoben wurde; er fühlte sich bis zuletzt, auch ex lege, zur Forschung verpflichtet: Noch am Tage vor seinem Tode beschäftigte er sich mit Fragen der nächsten Kärntner Landesausstellung (in Hüttenberg). In diesen letzten Jahren genoß FRIEDRICH dankbar die Gastfreundschaft eines ehemaligen Schülers (E. CZUBIK), der ihm an seinem Institut für Markscheide- und Bergschadenskunde ein Arbeitszimmer zur Verfügung stellte.

Schon seit seiner Studentenzeit sammelte FRIEDRICH alle lagerstättenkundlichen Veröffentlichungen, Berichte und Nachrichten, teilweise unter Aufwendung beträchtlicher eigener finanzieller Mittel. Auf diese Weise konnte er viele inzwischen längst vergessene ostalpine Lagerstätten wiederauffinden, vielfach hernach markscheiderisch und geologisch aufnehmen und lagerstättenkundlich weiter untersuchen. Diese Arbeiten und eine umfangreiche Probenentnahme, teilweise unter großen körperlichen Anstrengungen und in den letzten vier Jahrzehnten unter der aufopfernden und selbstlosen Hilfe seiner Frau unternommen, erbrachten nach eingehenden Untersuchungen bedeutende Erkenntnisse über die Genese wichtiger Lagerstättengruppen, wie z. B. der Pb-Zn-, Magnesit- und Talklagerstätten.

FRIEDRICH war der richtigen Auffassung, daß in den Naturwissenschaften die Beobachtung und das Ergebnis von Experimenten stets gleichbleibend, d. h. reproduzierbar, sein müßten, daß aber die Deutung natürlicher Phänomene dem jeweiligen Wissen angepaßt sei und daher gewissen Schwankungen unterliege. Daher war es für ihn selbstverständlich, in seinen Arbeiten, ob diese veröffentlicht wurden oder unpubliziert blieben, den jeweiligen Befund säuberlich von der Deutung zu trennen. Daher bedeutete es für FRIEDRICH auch kein Problem, neue genetische Modelle an eigenen und fremden Befunden zu überprüfen und sich gegebenenfalls auch neue Anschauungen zueigen zu machen.

Diese kritische Haltung, in gleicher Weise alten Lehrmeinungen wie auch neuen Ideen gegenüber, kann man sehr gut in FRIEDRICHS Publikationen erkennen, so beispielsweise

© Österreichische
Geologische Gesellschaft/Austria; download unter www.geol-ges.at/ und www.biologiezentrum.at

in seiner Habilitationsschrift — „Eine alte, pegmatitische Erzlagerstätte der Ostalpen (Lamprechtsberg)" —, in der er die „unitaristische" Auffassung von einer jungen Lagerstättenbildung in den Ostalpen in Frage zu stellen versuchte, oder in seinen Arbeiten über Radnig und Unken, in denen FRIEDRICH, als hierzulande die Pb-Zn-Lagerstätten noch fast durchwegs als epigenetisch gebildet erklärt wurden, versuchte vermeintlich einander widersprechende Beobachtungen zu einer Synthese zu bringen, die alle Gegebenheiten befriedigend zu erklären vermochte.

FRIEDRICH verfaßte mehr als einhundert Publikationen, die hauptsächlich Lagerstätten des Ostalpenraumes betreffen; er lernte aber auf seinen Forschungsreisen auch viele außereuropäische Länder in Afrika, Ostasien, Süd- und Mittelamerika kennen, auch bereiste er einige Male Grönland und den Iran, was sich auch in mehreren geowissenschaftlichen Publikationen und nicht veröffentlichten Berichten niederschlug. In allen seinen Arbeiten war FRIEDRICH um eine klare, unmißverständliche Sprache bemüht, alle seine Schriften bezeugen auch sein ehrliches Ringen um die Erkenntnis.

FRIEDRICH stellte sein Wissen stets gerne den Behörden und der Industrie zur Verfügung. Er wurde als Sachverständiger sehr geschätzt; auch heute noch bilden seine manchmal schon vor Jahrzehnten gewonnenen Erkenntnisse eine wichtige Grundlage für weitere Such- und Erkundungsarbeiten.

O. M. FRIEDRICH war fast vier Jahrzehnte lang akademischer Lehrer. Seine reichen Erfahrungen und Kenntnisse auf allen Gebieten des Montanwesens erlaubten ihm eine praxisnahe Lehre. Seine Vorlesungen bestachen weniger durch die Rhetorik denn durch eine klare, verständliche Vermittlung gediegenen Wissens.

FRIEDRICHS besondere Zuneigung galt dem wissenschaftlichen Nachwuchs, seinen Studenten und Assistenten. Seine Studenten, von denen viele heute noch führende Stellungen in Wissenschaft und Industrie bekleiden, wußten um diese ihnen entgegengebrachte Sympathie und blieben ihm bis zu seinem Tode herzlich verbunden; manche von ihnen verdanken dem seinerzeitigen Vorsitzenden der Disziplinarkommission ein mildes, verständnisvolles Urteil für einen (leider strafbaren) Ulk. Seine Assistenten durften von vornherein mit jeder möglichen Förderung rechnen, dies allerdings nur, solange sich diese als gerechtfertigt erwies. Es war für FRIEDRICH selbstverständlich, einem bedrängten oder in finanzielle Schwierigkeiten geratenen Assistenten als Erster beizustehen, er ermöglichte auch schon zu Zeiten, als es noch keine Zuwendungen der öffentlichen Hand dafür gab, seinen wissenschaftlichen Mitarbeitern in- und ausländische Exkursionen oder die Teilnahme an wissenschaftlichen Tagungen und Kongressen. Wenn man dazu noch berücksichtigt, daß FRIEDRICH nach Möglichkeit jedem, der ihn um Hilfe bat, eine solche bot, kann es nicht verwundern, daß er, von Natur aus schon bescheiden und bedürfnislos, zu keinem Reichtum kommen konnte.

O. M. FRIEDRICH räumte, auch schon vor dem Inkrafttreten des Universitätsgesetzes 1975, seinen Mitarbeitern am Institut eine weitgehende, gewichtete Mitbestimmung ein. An die Stelle der vielenorts (auch heute noch) üblichen einsamen Beschlüsse setzte er meistens solche in kollegialem, vielfach auch amikalem Gespräch gewonnene. Dieses Bestreben nach einem für alle Betroffenen tragbaren Konsens entsprach dem Streben FRIEDRICHS nach einem guten und friktionsfreien Instituts- und Arbeitsklima.

In den Jahren 1940 bis 1945 war O. M. FRIEDRICH Dekan der Fakultät für Naturwissenschaften und, dies auch noch später, Präses der Prüfungskommission für die 1. Staatsprüfung. In diesen Funktionen, aber auch als Institutsvorstand und als innerlich freier Mensch,

© Österreichische
Geologische Gesellschaft/Austria; download unter www.geol-ges.at/ und www.biologiezentrum.at

brachte sein Sinn für Rechtlichkeit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit O. M. FRIEDRICH häufig in einen schroffen Gegensatz zum Staat und seinen Behörden. Er hatte Schwierigkeiten, als er für rassisch Verfolgte eintrat, weitere mit dem damaligen Bevollmächtigten für den Vierjahresplan, weitere, als er demonstrativen Widerstand gegen Erlässe des damaligen Gauleiters der Steiermark leistete (was FRIEDRICH vor das Parteigericht in München und fast auch in ein Konzentrationslager brachte), schließlich auch welche, als er gegen mehrere politische Mandatare der 2. Republik auftrat und aus Protest gegen das rückgratlose Verhalten der für den Naturschutz der Steiermark zuständigen Beamtenschaft gegenüber der mächtigen landeseigenen Energieversorgungsgesellschaft seine Funktion als Naturschutzbeauftragter für den Bezirk Leoben zurücklegte. FRIEDRICH war auch mehrfach in gerichtliche und außergerichtliche Verfahren verwickelt; diesen verdankt z. B. die Leobener Hohe Schule die Rückführung des nach dem Zweiten Weltkrieg nach Graz verschleppten Institutsinventars.

FRIEDRICH, davon überzeugt, daß anständiger Lebenswandel und die rechtens von jedem geforderte Arbeitsleistung keiner besonderen Würdigung bedürfen, und daher Ehrungen grundsätzlich sehr reserviert gegenüberstehend, freute sich doch über manche öffentliche Anerkennung, so, als ein Mineral nach ihm benannt wurde, oder, als zur Vollendung seines 70. bzw. 85. Lebensjahres Freunde, Schüler und Kollegen Beiträge zu zwei Festschriften lieferten, oder über den Erzherzog Johann-Forschungspreis des Landes Steiermark, das Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse, die Haidinger-Medaille der Geologischen Bundesanstalt und die Ehrenmitgliedschaften in wissenschaftlichen Vereinigungen, so auch in der Österreichischen Geologischen Gesellschaft.

Omnia praeclara rara! Mit Othmar Michael FRIEDRICH ist ein Mann lauteren Charakters mit reicher wissenschaftlicher Ernte von uns gegangen, der auch durch sein unerschrockenes Eintreten für das von ihm als wahr und human Erkannte ein nachahmenswertes Vorbild bleiben wird.

Das Schriftenverzeichnis von O. M. FRIEDRICH über 103 Publikationen ist im Sonderband 2 des „Archiv für Lagerstättenforschung in den Ostalpen" im Jahr 1974 erschienen. Darüber hinaus wurden seither noch folgende Arbeiten veröffentlicht:

104. Kurzbericht über die Vererzung der Schladminger Tauern. — Archiv Lgstfg. Ostalpen, **15,** 1975: 117-127.
105. Lagerstätten des Grazer Berglandes. — Mitt. Abt. Geol. Paläont. Bergb. Landesmus. Joanneum, Sh. 1, 1975: 208-222.
106. Notizen über das Eisenglanzvorkommen Rotrasten bei Ebene Reichenau, Kärnten. — Car. II., **168/88,** 1978: 13-23.
107. (mit Beiträgen von W. H. PAAR:) Perowskit mit Sulfiden aus der Gardiner-Intrusion bei Kangerdlugssuaq in Ostgrönland. — Archiv Lgstfg. Geol. B.-A., **1,** 1982: 37-41.
108. Die Zeiringer Lagerstätte. — In: Der Zeiringer Silberpfennig — Montangeschichte und Münzwesen; Kurzfassung der Vorträge, 1982: 2.
109. Junge erdgeschichtliche Abläufe und ihre Auswirkung auf den Menschen. — Car. II, **178/98,** 1988: 23-84.

Johann Georg Haditsch

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Austrian Journal of Earth Sciences

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: 84

Autor(en)/Author(s): Haditsch Johann Georg

Artikel/Article: Othmar Michael Friedrich. 373-376